

## Editorial

### Geschätzte Leserinnen und Leser

Das *undKinder*, das Sie in Händen halten, setzt das Thema der letzten Nummer fort und erweitert es: Zusätzlich zur Triade „Kind-Eltern-Fachperson“ wird in dieser Nummer wie angekündigt ausdrücklich auch die fachliche Zusammenarbeit zwischen mehreren Personen oder Institutionen zum Wohle kleiner Kinder und ihrer Familien beleuchtet. Die meisten der aktuellen Beiträge verbinden beides und thematisieren die Arbeit mit Kind und Eltern ebenso wie deren Einbettung in einen institutionellen und weiteren fachlichen Kontext.

Die Frage, wie verschiedene Disziplinen und Fachpersonen trotz unterschiedlicher Aufgaben zusammen arbeiten können, stellt im Konkreten immer wieder neu eine knifflige Herausforderung dar. Die Wahrnehmung und die Bewertung von Beiträgen und Rollen sind dabei stets subjektiv, nämlich vom eigenen Erleben und Blickwinkel beeinflusst. Je nach Persönlichkeit neigen wir dazu, Erfolge uns und Misserfolge den andern zuzuschreiben, oder auch gerade umgekehrt: die Rolle anderer zu wichtig zu nehmen und unsere tendenziell abzuwerten. Beide Muster sind kontraproduktive und frustrierende Energie- und Zeitfresser.

Zwangsläufig ist der eigene Blickwinkel der am nächsten liegende. Ebenso gesetzmässig hat jede Perspektive ihren blinden Fleck. Gefordert ist deshalb unsere Beweglichkeit, von der Wahrnehmung, vom Wissen und von der Erfahrung von Kolleginnen und Kollegen profitieren zu können. Sie hilft uns, das Potential interdisziplinärer und interinstitutioneller Zusammenarbeit zu erkennen und fruchtbar werden zu lassen. Sie erinnert uns auch an das

Aha-Erlebnis, wie unterschiedlich ein und derselbe Berg von verschiedenen Seiten aussehen kann. Wenn es uns gelingt, einen lebendigen Umgang mit Meinungen, Einschätzungen, Widersprüchen und Ambivalenzen zu finden, wächst aus disziplinären Wurzeln ein interdisziplinäres Netz. Dies kommt nicht nur der Zusammenarbeit, sondern den Eltern und Kindern, die wir begleiten, ganz direkt zu gute. Verschiedene Beiträge dieser *undKinder*-Nummer illustrieren eindrücklich, wie das fachliche Zusammenspiel so gelingen kann, dass Kinder und Eltern individuelle Begleitung erhalten und neue Entwicklungsräume eröffnet werden können.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit erfordert auch ein Flair für Fremdsprachen. Als nützliches Modell erweist sich diesbezüglich die Praxis, wie sie in der Bundeshauptstadt Bern üblich ist, wenn Tessiner, Romands und Deutschschweizer miteinander reden: Jeder spricht in seiner (Landes-)Sprache, versucht sich jedoch möglichst klar und verständlich auszudrücken. Jeder verfügt über ein gewisses Verständnis der andern Sprache, hält sich jedoch mit dem aktiven Gebrauch eher zurück. Im Zweifelsfall helfen (Nach-)Fragen weiter. Klärungsbedarf besteht, wenn Fachbegriffe und –konzepte mehrere Bedeutungen haben. So bezeichnet beispielsweise der Begriff der „Triangulierung“ schon innerhalb der Psychologie ganz Unterschiedliches: Erstens beschreibt er, dass eine Zweierbeziehung (meist die Mutter-Kind-Beziehung) durch eine dritte Person oder Perspektive (des Vaters oder einer Fachperson) bereichert wird, was den äusseren Erfahrungshorizont des Kindes erweitert. Im

familientherapeutischen Kontext versteht man hingegen darunter meist, dass ein Kind eine ungesunde Funktion in der Paarbeziehung seiner Eltern innehat. Schliesslich wird sozialwissenschaftlich von Triangulierung gesprochen, wenn verschiedene Forschungsmethoden kombiniert werden, um möglichst differenzierte Erkenntnisse zu gewinnen. Manche fachspezifischen Bezeichnungen verselbständigen sich auch und irrlichern in der Folge zwischen den Disziplinen. Zu nennen wären etwa das Bindungskonzept oder der Traumabegriff. Illustrieren lässt sich die Schwierigkeit interdisziplinärer Verständigung auch beispielhaft am Kindeswohl, das sich viele aufs Schild schreiben. Trotzdem oder gerade deswegen erweist sich die Verständigung darüber als ausgesprochen schwierig. Ausserdem stehen nicht immer tatsächlich die Interessen des Kindes im Fokus. Hilfreich ist eine Definition, die sich explizit auf verschiedene Disziplinen bezieht und in der Praxis im konkreten Einzelfall anwendbar ist. Die gesellschaftlichen Entwicklungen

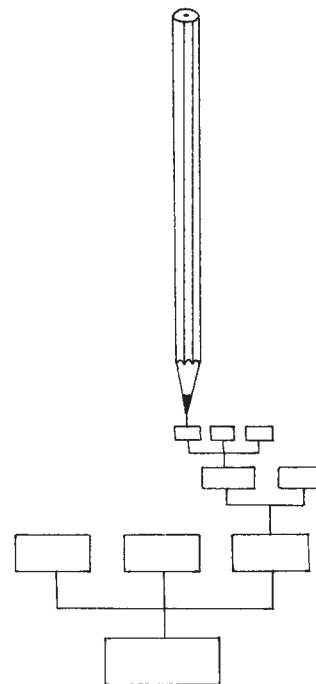
der letzten Jahre legen nahe, den pädagogisch-psychologischen Blick auf die Bedürfnisse von Kindern mit einem kinderrechtlichen zu verbinden. Eine Arbeitsdefinition, die Orientierung stiftet, kann deshalb so lauten: Ein am Wohl des Kindes ausgerichtetes Handeln ist dasjenige, welches die an den Grundrechten und Grundbedürfnissen von Kindern orientierte, für das Kind jeweils günstigste Handlungsalternative wählt (nach Jörg Maywald).

*H. Siloni*

## Interdisziplinäre Kompetenz

Jürgen Grieser

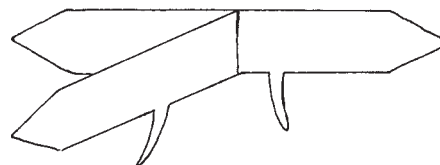
In der interdisziplinären Arbeit treten Fachpersonen unterschiedlicher Professionen, die oft auch unterschiedlichen Institutionen angehören, zu einer Kooperation zusammen, in deren Zentrum ein Klient, eine Klientenfamilie oder ein Klientensystem als Anlass und Auslöser dieser Zusammenarbeit steht. In diesem Beitrag geht es darum, welche Kompetenzen der einzelnen Fachperson in der interdisziplinären Zusammenarbeit besonders beansprucht werden und welche Haltung dem Arbeitsprozess im Sinne des Auftrags, idealerweise also zum Wohle der Klienten, förderlich ist. Im Kern geht es dabei darum, im Netz mit den Klienten und den anderen Fachpersonen Beziehungen herzustellen und aufrechtzuerhalten, indem gegenseitig Differenzen und Grenzen anerkannt und ausgehalten werden.



## Gelebte Interdisziplinarität unter Einbezug der Eltern – das K.R.E.I.S.-Verfahren

Ines Schlienger

Jede Fachperson, gleich welcher Disziplin, hat die Aufgabe, mit den ihr anvertrauten Kindern den bestmöglichen Weg der Betreuung und/oder Behandlung zu gehen. Dazu gehören fachspezifische diagnostische Überlegungen, das Wählen von Zielsetzungen, die Methodenwahl und die Durchführung der Behandlungen. Vielfach arbeiten mehrere Praktiker in einem Familiensystem. Ohne gemeinsame Abstimmung laufen diese Bemühungen allerdings nebeneinander her. An diesem Punkt setzt das hier beschriebene K.R.E.I.S.-Verfahren an.



## Die GAIMH – Ein Netzwerk für die frühe Kindheit

Heidi Simoni

Hinter dem Kürzel GAIMH stecken eine inhaltliche Positionierung und die Anbindung an eine internationale Bewegung. Es steht für „German Speaking Association of Infant Mental Health“ (Deutschsprachige Gesellschaft für Seelische Gesundheit in der frühen Kindheit) und bezeichnet einen Verein, der eine der zahlreichen Tochtergesellschaften der WAIMH ist (World Association of Infant Mental Health, [www.waimh.org](http://www.waimh.org)). Wie die Namen ausdrücken, setzen sich die WAIMH wie die GAIMH für gesunde Entwicklungsbedingungen in der frühen Kindheit innerhalb und ausserhalb von Familien ein.



## Das MMI Forschungskolloquium – eine Plattform zur Förderung des Dialogs zwischen Wissenschaft und Praxis

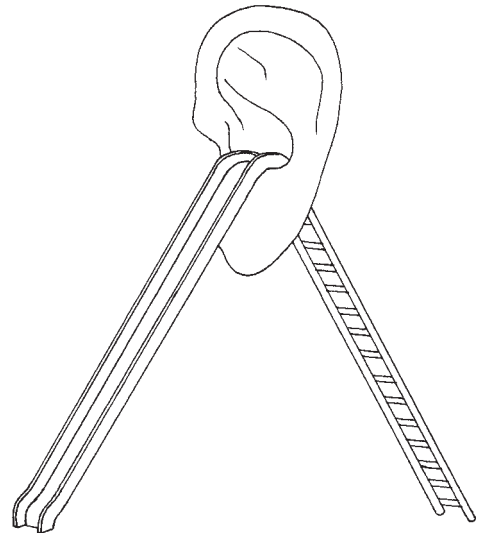
Heidi Simoni & Corina Wustmann Seiler



## Das Gericht im Gespräch mit Eltern und Kindern

Rolf Vetterli

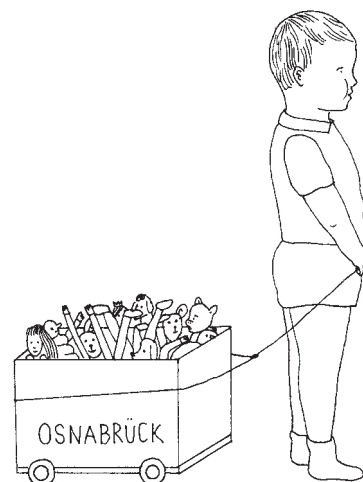
Die Verfahrensrechte der Kinder sind neu geregelt worden. Die Gerichte halten sich aber erstaunlich wenig daran. Das ist wohl darauf zurückzuführen, dass der Sinn der Verfahrensbestimmungen nicht geklärt ist und der Umgang mit Kindern kaum geübt wird. Dieser Beitrag möchte elementare Einsichten vermitteln und einige praktische Vorschläge machen.



## Trialog in der Babysprechstunde Osnabrück

Jörn Borke & Janna F. Müller

In diesem Artikel werden Reflexionen zu triadischen Konstellationen, wie sie in der Arbeit der *Babysprechstunde Osnabrück* vorkommen und von Bedeutung sind, dargestellt. Hierbei stehen zwei triadische Beziehungen im Mittelpunkt.

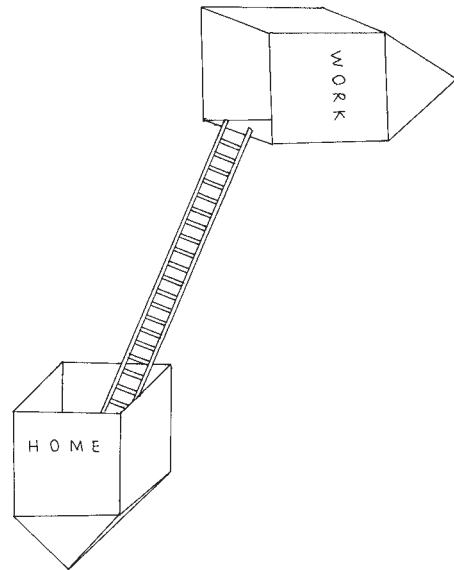


## Berufsintegration trotz Mutterschaft

Am Beispiel AMIE „Berufseinstieg für junge Mütter“

Franziska Reinhard, Markus Spillmann

Junge Mütter stehen vor der besonderen Herausforderung, neben der grossen Verantwortung, die sie für ihr Kind tragen, ihre eigene noch nicht vollständig abgeschlossene Entwicklung zu durchlaufen. Der folgende Artikel beschreibt ein Projekt in Basel, das den beruflichen Einstieg erleichtert. Basis für das Projekt ist die enge Zusammenarbeit dreier an sich sehr unterschiedlicher Institutionen.

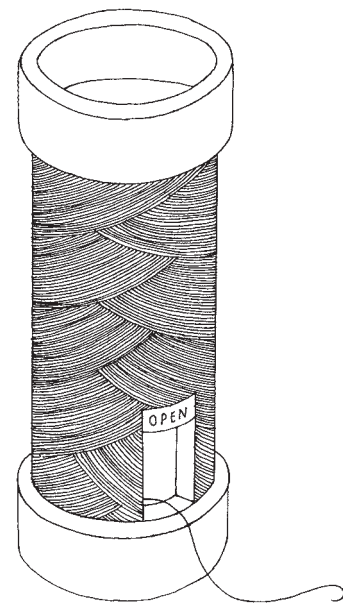


## Triangulierungsprozesse in der *Fadenspule*

Erfahrungen aus den ersten beiden Betriebsjahren

Dagmar Ambass, Catherine Bernhart, Antje Brüning, Hannes Sättele, Helen Stierlin

Im Folgenden berichten wir von unseren Erfahrungen in der *Fadenspule* seit ihrer Eröffnung im April 2009. Die Projektgruppe der *Fadenspule* hat sich zum Ziel gesetzt, in Zürich einen Begegnungsort für Familien mit Babys und Kleinkindern aufzubauen, welcher von Personen mit Kenntnissen über die frühe Eltern-Kind-Beziehung und mit einem Bezug zur Psychoanalyse angeboten wird. Wir liessen uns von der Annahme leiten, dass im Rahmen der Begegnungen in der *Fadenspule* Triangulierungsprozesse unterstützt werden können. Demzufolge waren wir gespannt, wie sich triadische Konstellationen bzw. Schwierigkeiten im Prozess der Triangulierung zeigen und im Laufe der Zeit verändern würden. Wie kann es gelingen, dass Eltern und Kinder ihre triadische Kompetenz in der *Fadenspule* erweitern?



## Kleinkinder und ihre ersten Bücher - ein interdisziplinärer Sammelband

Evamaria Zettl

Rezension zu: Bettina Kümmerling-Meibauer (Hrsg.), *Emergent Literacy. Children's books from 0 to 3.*

